

Todesursache: Hitzeschlag

Jeden Morgen um 6:50 Uhr stehe ich vor der Baracke und warte auf den Arbeitsbeginn um 7 Uhr. Für viele Menschen bedeutet der Sommer Strand, Badi, Ferien. Doch, wenn man auf dem Bau arbeitet, bedeutet sonniges Wetter Arbeitstage von mindestens neun Stunden, Stress und erdrückende Hitze.

Arbeiten bei Temperaturen über 30°C kann man am besten als warm bis heiss bezeichnen. Wirklich unangenehm wird es, wenn es gegen die 35°C-Marke geht. Man muss viel trinken und schauen, dass man keinen Sonnenbrand bekommt. Die Hitze ist unerträglich und es wird gefährlich für die Gesundheit. So war kürzlich in der Zeitung Work der Gewerkschaft zu lesen, dass Ende Juli ein Gartenbauer während der Arbeit zusammengebrochen ist, ins Spital eingeliefert wurde, doch jede Hilfe kam zu spät! Todesursache: Hitzeschlag.

Im Landesmantelvertrag (LMV) des Bauhauptgewerbes regelt, dass die Arbeit bei gesundheitsgefährdenden Wetterbedingungen eingestellt werden soll. Dass Hitzewellen eine reale Gefahr sind, beweist der tragische Tod des Garbenbaukollegen. Die Partei der Arbeit wie auch die Gewerkschaft Unia fordern die Schliessung der Baustellen bei Temperaturen von über 35°C. Denn Gesundheit geht vor Profit.

Aber das entspricht nicht den herrschenden Umständen. Ab 35°C bekommen wir auf der Baustelle lediglich gratis Wasser. Das war's dann auch. Trotz der Hitze muss Leistung erbracht werden, selbst wenn sich die älteren Kolleg*innen in die Keller verkriechen müssen, um keinen Hitzeschlag zu erleiden. Von allen Arbeitern bei uns auf der Baustelle ist die Forderung: Baustelle zu!

Das zeigt auch das Problem im herrschenden System. Die Unternehmer geben den Ton an, die Arbeiterschaft hat keine aktive Mitbestimmung.

Aber das Problem geht noch viel weiter: Auch sie müssen die Konsequenzen vom Klimawandel tragen, wie jetzt diejenigen, die draussen arbeiten - Bauarbeiter*innen, Gärtner*innen, Förster*innen, um nur einige zu nennen. Der Klimawandel ist ein Produkt der kapitalistischen Misswirtschaft, in der die Kapitalisten bestimmen, sich bereichern und sich kein bisschen dafür interessieren, wie es den Menschen unter ihnen geht oder was mit der Umwelt passiert.

Erst wenn die Kapitalisten entmacht sind, und wir alle demokratisch über unser Leben, sprich den Arbeitsbedingungen, der Wirtschaft und somit dem Klimawandel, bestimmen können, lassen sich die Probleme wirklich lösen. Die Partei der Arbeit strebt eine Gesellschaft an, in der kein Mensch von einem anderen ausgebeutet wird, wo Frieden herrscht und alle Arbeit, Brot und ein Zuhause haben. Wir wollen eine klassenlose und auf allen Ebenen demokratisch organisierte Gesellschaft. Wir wollen den Sozialismus.

Für das kämpfen wir in den Betrieben, auf der Strasse, in den Quartieren - und im Parlament!

Marius Käch, Nationalratskandidat der PdA Zürich.

Vorwärts, 23.8.2019.

Personen > Kaech Marius. PdA. Nationalratswahlen. Vorwaerts, 2019-08-23